

Gemeinde Windach



PV-Freiflächenanlagen Breitenmoos

Naturschutzfachliche Angaben zur speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung (saP)

Fassungsdatum: 11.01.2021

Auftraggeber: Gemeinde Windach
Von-Pfetten-Füll-Platz 1
86949 Windach

Windach, den

.....
1. Bürgermeister
Richard Michl

Planfertiger:

Terrabiota
Landschaftsarchitekten
und Stadtplaner GmbH

Kaiser-Wilhelm-Straße 13a
82319 Starnberg
Tel. 08151-97 999-30
E-Mail: info@terrabiota.de

Starnberg, den 11.01.2021

Tierökologische Kartierung durch:
Umwelt-Planungsbüro
Dipl. Ing. (FH) Alexander Scholz
Straßhäusl 1
84189 Wurmsham
und
Frau Dr. Doris Gohle, Fledermausgutachterin

Bearbeiter: Dipl.-Ing. Christian Ufer, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner
Lisa Schwarz, M.Sc. Umweltplanung, M.Sc. Ökologie & Biodiversität

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1 Anlass und Aufgabenstellung.....	4
1.2 Datengrundlagen	5
1.3 Methodisches Vorgehen und Begriffsbestimmungen	6
2. Untersuchungsgebiet.....	6
3. Abschätzung der möglichen Eingriffswirkungen	7
4. Ermittlung des Artenspektrums	8
4.1 Fledermäuse	8
4.2 Sonstige Säugetiere	10
4.3 Vögel.....	10
4.4 Reptilien	11
4.5 Amphibien	11
4.6 Käfer	12
4.7 Tag- und Nachtfalter.....	12
4.8 Pflanzen	13
4.9 Sonstige Gruppen	13
5. Artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial	14
5.1 Rechtliche Vorgaben aus dem BNatSchG.....	14
5.2 Prognose der artenschutzrechtlich relevanten Auswirkungen	17
5.2.1 Fledermäuse.....	17
5.2.2 Säugetiere	20
5.2.3 Brutvögel.....	21
5.2.4 Reptilien	23

6. Vermeidungsmaßnahmen.....	25
7. CEF-Maßnahme	25
8. Fazit	29
9. Literaturverzeichnis	30

1. Einleitung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Grundlage dieser speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung (saP) sind alle Maßnahmen, die im Zusammenhang mit den geplanten Photovoltaik (PV-) Freiflächenanlagen Breitenmoos nördlich der A96 zwischen Windach und Schöffelding entstehen. Diese soll mit insgesamt sechs Feldern auf ca. 745 m Länge auf Acker (752/2, Gemarkung Schöffelding, vgl. Abb. 8) und Grünland (vgl. Abb. 9) errichtet werden. Die Fläche, auf denen Photovoltaik-Module errichtet werden, beläuft sich auf gut 7,4 ha. Die Modulreihen werden im Abstand von 3,5 bis 4 m montiert. Dazwischen bleiben jeweils 1-2 m frei. Insgesamt werden nach derzeitiger Planung somit gut 4,8 ha der Grünlandfläche überschirmt aber nur durch Punktfundamente lokal versiegelt. Die Modulflächen werden ca. 1 m über Geländeoberkante installiert. Zudem werden insgesamt sechs Stationsgebäude (3x2 m) errichtet.

Für die beiden westlichen Flächen (Fl.Nrn- 747 und 752) wird ein „Angebots-Bebauungsplan“, für die östliche Fläche (Fl.Nrn. 752/2) wird ein vorhabenbezogener Bebauungsplan erstellt. Die PV-Flächen gemäß den für heuer erwarteten Änderungen der Förderung auf einer Fläche von bis zu 200 m Entfernung vom Fahrbahnrand der Autobahn geplant. Die PV-Modulflächen halten einen Mindestabstand von 15 m zum Waldrand (Kronentraufe) ein. Im Westen ist aufgrund der über die Grenze nach Osten ausgreifenden Waldbestands ein Abstand von 28 m vorgesehen, so dass auch hier der Mindestabstand von 15 m eingehalten wird. Der naturschutzrechtlich erforderliche Ausgleich wird in den Feldern West (1 und 2) jeweils im Norden nördlich der 200-m-Linie nachgewiesen.

Im vorliegenden Gutachten sollen die artenschutzrechtlich relevanten Wirkprozesse des Vorhabens ermittelt und dargestellt werden. Hierfür werden umfangreiche faunistische Kartierungen von den Fachgutachtern Frau Dr. Doris Gohle (Fledermäuse) und Herrn Dipl.-Ing. (FH) Alexander Scholz (Haselmaus, Zauneidechse, Brutvögel) herangezogen, die im Jahr 2019 für einen geplanten Radweg von Windach nach Schöffelding am Südrand der PV-Anlagenfläche entlangführen soll. In diesen Untersuchungen wurde das Vorkommen streng oder besonders geschützter Arten im Wirkungsbereich kartiert. Sofern sich artenschutzrechtliche Verbote durch geeignete Maßnahmen vermeiden lassen, werden hierfür Vorschläge für Art und Umfang der Maßnahmen formuliert.

Prinzipiell sind die Bestimmungen des BNatSchG, die in Bayern als „spezieller Artenschutz“ bezeichnet werden, unabhängig von Planungs- und Genehmigungsstand immer einzuhalten. Insbesondere die sogenannten Zugriffsverbote des §44 des BNatSchG müssen von der zuständigen Naturschutzbehörde aber gemeinsam mit der Genehmigungsplanung geprüft werden, da z.B. Bebauungspläne, die artenschutzrechtliche Verbotstatbestände auslösen und für die keine Ausnahmegenehmigung möglich ist, vollzugsunfähig werden können und somit ihre Erforderlichkeit verlieren würden. Über die hier erfolgende Einschätzung hinaus gilt es aber zu beachten, dass Änderungen der hier zu Grunde gelegten Planung oder z.B. des Bauablaufs jederzeit dazu führen können, dass die Thematik des gesetzlichen Artenschutzes erneut beurteilt werden muss.

Im vorliegenden Bericht werden demnach:

- Die artenschutzrechtlich relevanten Wirkprozesse des Vorhabens ermittelt
- die zu erwartenden artenschutzrechtlich relevanten Auswirkungen des Vorhabens bezüglich der Vorgaben aus dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG), insbesondere den Zugriffsverboten nach § 44 Abs. 1 i. V. m. Abs. 5 dargestellt und die mögliche Erfüllung artenschutzrechtlicher Verbotstatbestände beurteilt
- die naturschutzfachlichen Voraussetzungen für eine Ausnahme von den Verboten gemäß § 45 Abs. 7. BNatSchG geprüft
- Empfehlungen zu Maßnahmen getroffen, die diese Auswirkungen vermeiden, minimieren oder ausgleichen können

1.2 Datengrundlagen

Als Datengrundlagen wurden herangezogen:

- Fledermauserfassungen von Dr. Doris Gohle (fünf Detektorbegehungen sowie fünf, zeitweise sechs Batcorder), zwei davon in Planungsumgriff
- Faunistische Bestandserfassungen Umwelt-Planungsbüro Alex Scholz (7 Begehungen zu Vögeln, 6 zu Reptilien, 7 Probetransekte für die Haselmaus)
- aktueller Auszug der Datenbank zu Arteninformationen des Bayerischen Landesamtes für Umwelt, Stand 2020

- Internet-Arbeitshilfe des Bayerischen Landesamts für Umwelt zu den Arteninformationen der saP-relevanten Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie für die TK 7931 (Landsberg am Lech) und TK 7932 (Utting am Ammersee) (LfU 2020)

1.3 Methodisches Vorgehen und Begriffsbestimmungen

Methodisches Vorgehen und Begriffsabgrenzungen der nachfolgenden Untersuchung stützen sich auf die zuletzt am 19.01.2015 aktualisierten „Hinweise zur Aufstellung naturschutzfachlicher Angaben zur speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung in der Straßenplanung (saP)“ der Obersten Baubehörde Bayern. Die verwendeten Begrifflichkeiten beziehen sich zudem auf die Veröffentlichung der LANA (2009), die zentrale unbestimmte Rechtsbegriffe des Bundesnaturschutzgesetzes konkretisiert und erläutert. Die verwendete Rechtgrundlage ist das Bundesnaturschutzgesetz [BNatSchG], das am 29.07.2009 veröffentlicht wurde (BGBl. I S. 2.542) und zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 15.09.2017 (BGBl. I S. 3434) geändert worden ist.

2. Untersuchungsgebiet

Die Gemeinde Windach liegt etwa 50 km westlich der Landeshauptstadt München im Landkreis Landsberg am Lech (Abb. 1). Das Planungsgebiet befindet sich östlich der Ortschaft Schöffelding sowie westlich von Windach nördlich der Autobahn A 96 auf den Fl.Nrn. 747, 752 und 752/2, Gemarkung Schöffelding.

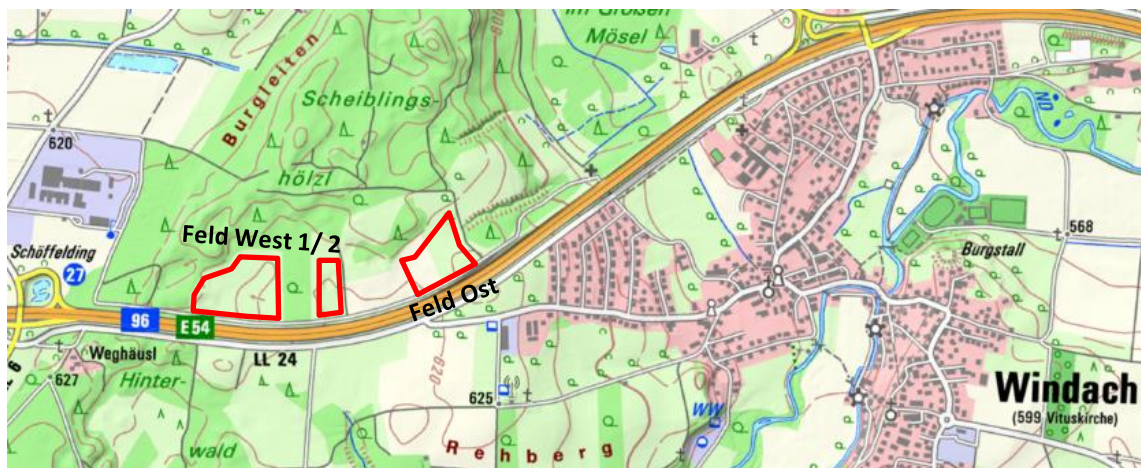


Abb. 1: Lage der geplanten PV-Anlage (rot) zwischen Schöffelding und Windach nördlich der A96

Das Planungsgebiet liegt in der Naturraum-Haupteinheit (Ssymank) Voralpines Moor- und Hügelland sowie in der Naturraum-Einheit (Meynen/Schmithüsen et al.) Ammer-Loisach-Hügelland.

Derzeit befindet sich auf den Planungsgebieten überwiegend landwirtschaftlich genutztes Grünland. Ein Teil der FlNr. 752/2, Gemarkung Schöffelding ist als Ackerland anzusprechen. Nördlich grenzen die landwirtschaftlich genutzten Flächen an den Wald „Scheiblingshölzl“. Das Feld West -1 der Photovoltaikanlage liegt durch einen kleinen Ausläufer des Scheiblingshölzls getrennt von den Feldern West 2 und Felder Ost. Südlich wird das Planungsgebiet durch einen geschotterten Feldweg begrenzt, der parallel zur noch südlicher gelegenen A96 verläuft.

Schutzgebiete sind nicht direkt betroffen, auch keine schutzwürdigen Landschaftsbestandteile (Bodendenkmäler, Naturdenkmäler), Natur-, FFH- oder Landschaftsschutzgebiete. Im näheren Umkreis (Abstand zum Planungsgebiet < 100 m) befinden sich drei amtlich kartierte Biotop. Nördlich des Ostteils von Feld West 1 befindet sich der Biotop „Hochstaudenbestand am Südrand des „Scheiblingshölzels““ (Nr. 7932-0110), welcher zu 95% nach § 30 BNatSchG, bzw. Art 23 BayNatSchG geschützt ist. Nördlich des Ostteils des Felds Ost zieht sich der Biotop „Alte Gehölzbestände südöstlich vom „Scheiblingshölzl““ (Nr. 7932-0108-002) entlang der südöstlich exponierten Seite des Feldgehölzes. Ein Schutz nach §§ 39 oder 30 BNatSchG liegt nicht vor. Östlich des Felds Ost befindet sich im Norden des Ostrands eine weitere Teilfläche des Biotops (Nr. 7932-0108-001). Ein Schutz nach §§ 39 oder 30 BNatSchG liegt auch hier nicht vor.

Etwa 500 m nördlich des Planungsgebietes befindet sich das Trinkwasserschutzgebiet Eresing (Nr. 2210793260004). Wassersensible Bereiche befinden sich nicht im Planungsgebiet.

Die genannten Biotop und Schutzgebiete werden durch das Vorhaben weder berührt noch beeinträchtigt.

3. Abschätzung der möglichen Eingriffswirkungen

Die wesentlichen artenschutzrechtlich relevanten Eingriffswirkungen, die gemäß der aktuell vorgesehenen Umsetzung zu erwarten sind, werden nachfolgend zusammengefasst:

Baubedingt:

- Staubentwicklungen, Abgas-, Lärm- und Lichtimmissionen sowie Erschütterungen der angrenzenden Grünlandbereiche (Störung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten und Nahrungshabitaten)
- Erhöhte Fahrzeugfrequenz auf dem Feldweg (Störung von Ruhestätten und Nahrungshabitaten)
- Beeinträchtigung der Vegetation (Störung der Fortpflanzungs-, Ruhestätten und Nahrungshabitaten)

Anlagebedingt:

- Geringe Verluste von Lebensraum durch Versiegelung: Dauerhafte Punktfundamente (Träger ca. alle 2 m im Boden) und Betonfundamente für insgesamt sechs Stationsgebäude (je 3x2 m)
- Verluste von Lebensraum durch Überbauung: Durch die PV-Anlage entstehen großflächige Überschattungen und Abschirmung der Grünlandbereiche.
- Extensivierung: Im Bereich PV-Anlage wird künftig auf die Einbringung von Düngemitteln verzichtet. Dies ist positiv für Flora und Fauna zu werten.

4. Ermittlung des Artenspektrums

Im Folgenden wird die Auswahl der als potenziell relevant betroffenen und daher weiter vertieft zu betrachtenden Arten erläutert. Diese Auswahl erfolgt gemäß Angaben und Einschätzung der beiden Gutachter A. Scholz und D. Gohle in Abstimmung mit der unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt Landsberg am Lech sowie auf Grundlage der Angaben der Arteninformationen des Landesamts für Umwelt:

4.1 Fledermäuse

- Sekundärdatenlage: In der Fledermausdatenbank der Koordinationsstelle Südbayern finden im Projektgebiet selber keine Fledermausnachweise. Aus dem 3,5-Kilometer Umfeld sind jedoch Braunes Langohr, Großes Mausohr, Brandt-, Wasser-, Zwerg- und Kleine Bartfledermaus belegt. In der TK 7931 (Landsberg am Lech) und TK 7932 (Utting am Ammersee) werden zusätzlich

noch Fransen-, Rauhaut-, und Zweifarbfledermaus sowie Großer Abendsegler und Graues Langohr aufgeführt (LfU 2020). Zudem sind Quartiere bislang noch unbestimmter Arten aus dem Siedlungsumfeld bekannt.

- Quartierpotenzial/Jagdhabitat: Da alle im Planungsumgriff befindlichen Gehölze belassen und ggf. nur im randlichen Kronenbereich eingekürzt werden, gehen keine potenziellen Quartiere für Fledermäuse verloren. Allerdings wird das Jagdhabitat für Fledermäuse, welche über Offenland ihre Nahrung suchen, aufgrund der Überbauung geringfügig verkleinert.
- Artnachweise: Die nächtliche Fledermausaktivität im Projektgebiet wurde an vier Abenden und einer Morgenbegehung im Jahr 2019 untersucht (17.04., 16./17.06., 08.08. und 11.09.19). Für die Dauer von knapp drei Stunden wurde die Fledermausaktivität entlang der geplanten Radweg-Trasse und deren Umfeld erfasst (Abb. 2). Synchron zu den Begehungen zeichneten fünf, im September sogar sechs automatische Ruferfassungsgeräte (Batcorder) die Fledermausaktivität an unterschiedlichen Standorten auf.

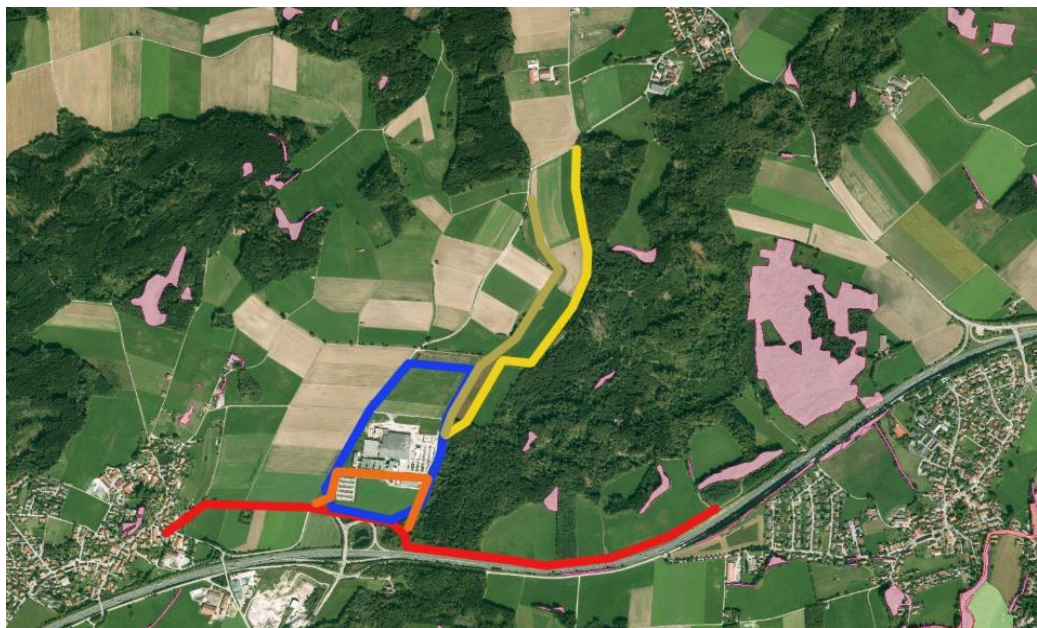


Abb. 2: Untersuchungsgebiet der Fledermausuntersuchung. Die rot markierte Trassenführung war Gegenstand der Untersuchung; *Quelle: saP D. Gohle 4.5.2020*

Es konnten folgende Fledermausarten im Bereich der geplanten PV-Anlage nachgewiesen werden (Bereiche F und G; Abb. 3):

- Myotis klein/mittel (Bart-/Wasserfledermaus)
- Rauhaut- /Weißbrandfledermaus
- Zwergfledermaus

- Abendsegler
- Mopsfledermaus
- Verdacht Zweifarbfledermaus/Kleinabendsegler

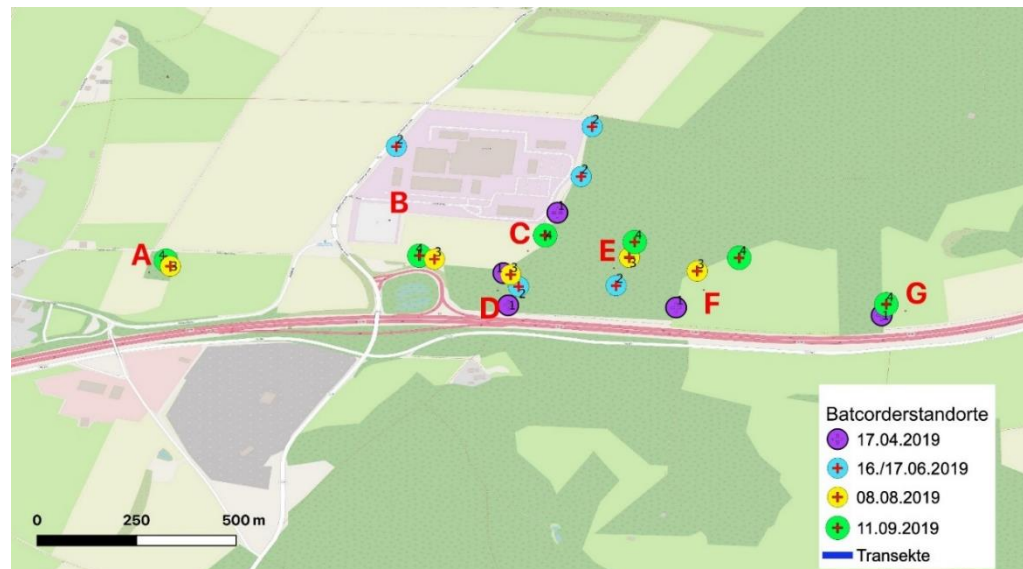


Abb. 3: Aufteilung des Untersuchungsgebiets in die Bereiche A bis G. Nur die Bereich F und G sind für das Vorhaben der PV-Anlage relevant; *Quelle: saP D. Gohle 4.5.2020*

4.2 Sonstige Säugetiere

Im Wirkungsbereich des Vorhabens kann aufgrund ihrer Verbreitung und des vorhandenen Lebensraums die Haselmaus vorkommen. Bei den Kartierungen konnte ein Vorkommen der Haselmaus in den Gehölzen im Süden am Rand des Planungsgebietes nachgewiesen werden (Abb. 6). Allerdings bleiben alle Gehölze im Planungsgebiet erhalten. Da Haselmäuse auf Deckungsstrukturen von Gehölzen angewiesen sind, ist nicht davon auszugehen, dass die Haselmaus durch die Baumaßnahme im Offenland beeinträchtigt wird. Deshalb wird im Folgenden die Art Haselmaus als nicht betroffen betrachtet.

4.3 Vögel

Gemäß der Artinformationen des LfU und des vorhandenen Lebensraumes können theoretisch folgende Vogelarten im Untersuchungsgebiet und Umgebung vorkommen: Habicht, Sperber, Raufußkauz, Feldlerche, Wiesenpieper, Baumpieper, Mauer-

segler, Waldohreule, Uhu, Mäusebussard, Bluthänfling, Birkenzeisig, Erlenzeisig, Kar-
mingimpel, Weißstorch, Schwarzstorch, Wiesenweihe, Hohltaube, Kolkrabe, Saat-
krähe, Dohle, Wachtel, Wachtelkönig, Kuckuck, Mehlschwalbe, Weißrückenspecht,
Kleinspecht, Schwarzspecht, Grauammer, Goldammer, Wanderfalke, Baumfalke,
Turmfalke, Trauerschnäpper, Sperlingskauz, Gelbspötter, Rauchschnäpper, Wende-
hals, Neuntöter, Raubwürger, Mittelspecht, Feldschwirl, Heidelerche, Nachtigall,
Schwarzmilan, Rotmilan, Wiesenschafstelze, Pirol, Zwergohreule, Feldsperling, Reb-
huhn, Wespenbussard, Gartenrotschwanz, Grauspecht, Grünspecht, Braunkehlchen,
Schwarzkehlchen, Waldschnepfe, Turteltaube, Waldkauz, Dorngrasmücke, Klapper-
grasmücke, Schleiereule, Kiebitz.

Bei den insgesamt sieben Kartierungen im Untersuchungsgebiet und dessen Umfeld
konnten insgesamt 15 Arten erfasst werden (Abb. 6). Im näheren Umgriff des Pla-
nungsgebiets kommt jedoch nur der Baumfalke (*Falco subbuteo*) vor, der das Offen-
land als Nahrungshabitat nutzt und sein Revier in diesem Bereich hat. In Deutschland
kommt auf 1 km² etwa 1 Brutpaar. Die Fläche, welche dem Baumfalken als Nahrungs-
habitat verloren geht ist ca. 2 ha groß (0,02 km²). In Anbetracht des großen Reviers
des Baumfalken und der zahlreichen Offenlandflächen in der nahen Umgebung, wel-
che als Nahrungshabitat dienen, ist der Verlust von 2 ha vernachlässigbar. Eine Be-
einträchtigung des Baumfalken kann somit ausgeschlossen werden. Alle anderen Vo-
gelarten sind nicht betroffen, da die Gehölze erhalten bleiben und im Gebiet keine
Wiesenbrüter kartiert werden konnten.

4.4 Reptilien

Gemäß den Artinformationen des LfU und des vorhandenen Lebensraumes können
theoretisch die Arten Schlingnatter (*Coronella austriaca*) und Zauneidechse (*Lacerta
agilis*) im Untersuchungsgebiet vorkommen. Bei den Kartierungen konnte die Zau-
neidechse entlang des Weges an der Autobahn nachgewiesen werden (Abb. 6). Eine
Betroffenheit ist temporär durch die Bauarbeiten und das erhöhte Verkehrsaufkom-
men im direkten Umfeld gegeben. Die Anlage von Habitatflächen, welche zur Auf-
rechterhaltung der ökologischen Funktionalität des Lebensraums der Zauneidechse
dienen, wird als notwendige CEF-Maßnahmen (vgl. Kapitel 7) vorgesehen.

4.5 Amphibien

Im Untersuchungsgebiet (UG) und damit dem eigentlichen Wirkbereich des Vorha-
bens befinden sich keine Gewässer. Auch aus dem unmittelbaren Umfeld sind keine

Gewässer bekannt. Eine indirekte Betroffenheit, die sich z.B. über Beeinträchtigungen von Wanderwegen oder dem Verlust von essentiellm Landlebensraum streng geschützter Populationen ergeben könnte, ist ebenfalls nicht erkennbar. Eine Betroffenheit der Tiergruppe durch das Vorhaben wird daher ausgeschlossen.

4.6 Käfer

Unter den Käfern kann aufgrund ihrer Verbreitung und des im UG vorhandenen Lebensraumes eine Betroffenheit aller streng geschützten Arten generell ausgeschlossen werden.

4.7 Tag- und Nachtfalter

Die im UG vorhandenen Wiesen sind nicht geeignet, um von den streng geschützten Tag- sowie Nachtfalterarten als Lebensraum genutzt zu werden, da es sich bestenfalls um mäßig artenreiches Extensivgrünland (G212 nach BayKompV; Abb. 4 und Abb. 5) handelt. Durch die Überbauung geht keine Fläche verloren, welche den streng geschützten Arten der Tag- und Nachtfalter potenziell als Lebensraum und Nahrungs- und Fortpflanzungshabitat dient. Durch die Beschattung wandelt sich lediglich die Artenzusammensetzung der Pflanzen. Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit der Tiergruppe durch das Vorhaben ist daher nicht gegeben, eine weitere Berücksichtigung der Arten kann entfallen.



Abb. 4: Blick auf Fl.Nr. 747, Gemarkung Schöfelding; nach BayKompV mäßig artenreiches Extensivgrünland, welches Insekten als Lebensraum, Nahrungs- und Fortpflanzungshabitat dient.



Abb. 5: Extensivgrünland mit Hahnenfuß (*Ranunculus acris*), Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum*) und Kuckuckslichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*)

4.8 Pflanzen

Im UG sind keine Wuchsorte streng geschützter Pflanzenarten vorhanden, eine Betroffenheit ist ausgeschlossen.

4.9 Sonstige Gruppen

Für die verbleibenden Tiergruppen (Fische, Libellen, Schnecken, Muscheln) ist im UG kein Lebensraum vorhanden, eine vertiefte Betrachtung ist nicht erforderlich.

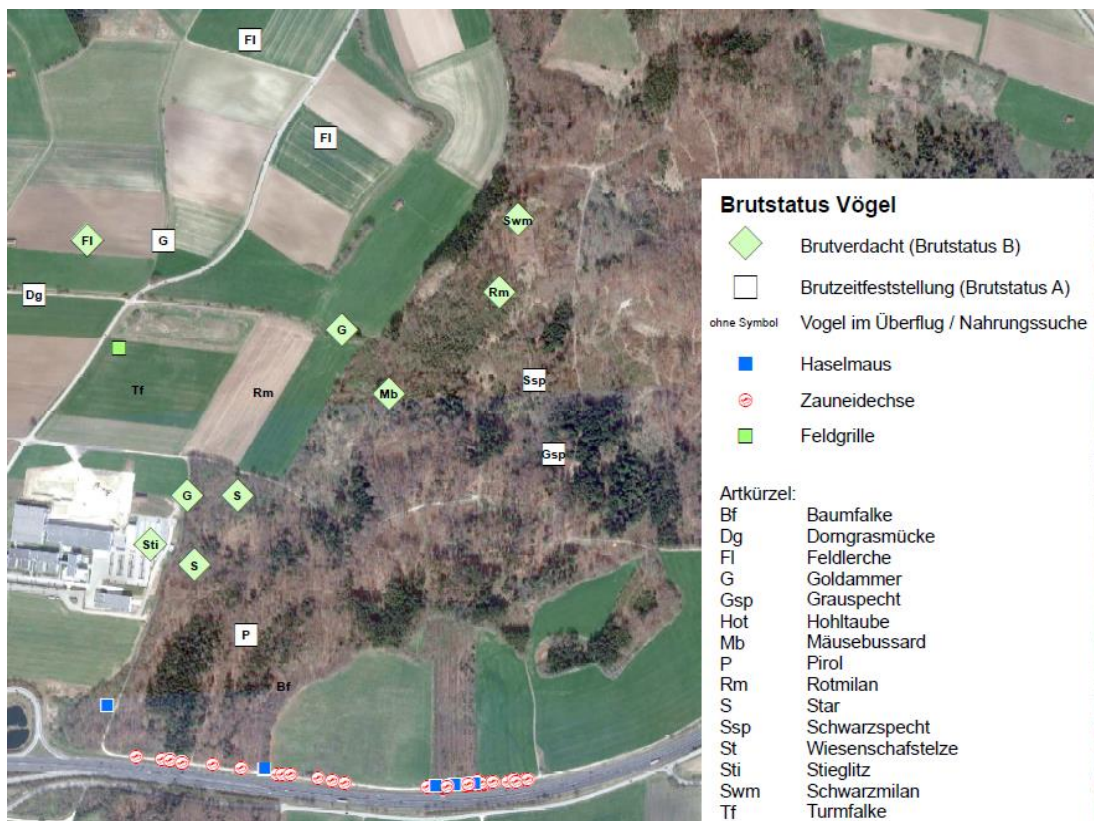


Abb. 6: Nachweise streng oder besonders geschützter Tierarten; *Quelle: A. Scholz*

Für die weitere Betrachtung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials des Vorhabens werden daher bislang folgende Tierarten weiter als relevant hinsichtlich einer möglichen Erfüllung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen eingestuft:

Zauneidechse

5. Artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial

5.1 Rechtliche Vorgaben aus dem BNatSchG

Alle heimischen Tier- und Pflanzenarten, die im Anhangs IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) geführt sind, gelten als gemeinschaftsrechtlich streng geschützt. Alle europäischen Vogelarten im Sinne von Art. 1 Abs. 1 der Vogelschutzrichtlinie (Stand 30.11.2009) sind grundsätzlich besonders geschützte Arten im Sinne des BNatSchG.

Bezüglich der Tierarten nach Anhang IV a) FFH-RL bzw. Vogelarten im Sinne des Art. 1 der VS-RL ergeben sich aus § 44 Abs.1 Nrn. 1 bis 3 i. V. m. Abs. 5 BNatSchG für nach § 15 BNatSchG zulässige Eingriffe folgende Verbote:

Lebensstättenschutz

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: „Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

in Verbindung mit § 44 Abs. 5 BNatSchG: „Für nach § 15 Absatz 1 unvermeidbare Beeinträchtigungen durch Eingriffe in Natur und Landschaft, die nach § 17 Absatz 1 oder Absatz 3 zugelassen oder von einer Behörde durchgeführt werden, sowie für Vorhaben im Sinne des § 18 Absatz 2 Satz 1 gelten die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote nach Maßgabe der Sätze 2 bis 5. Sind in Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführte Tierarten, europäische Vogelarten oder solche Arten betroffen, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 1 Nummer 2 aufgeführt sind, liegt ein Verstoß gegen das Tötungs- und Verletzungsverbot nicht vor [...]

3. das Verbot nach Absatz 1 Nummer 3 nicht vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.“

Kommentierung¹: Das Verbot, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten zu beschädigen oder zu zerstören (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) ist mit der Maßgabe zu prüfen, dass ein Verstoß dagegen nicht vorliegt, soweit die ökologische Funktion der von dem Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird (§ 44 Abs. 5 Sätze 1 und 2 BNatSchG). An der ökologischen Gesamtsituation des von dem Vorhaben betroffenen Bereichs darf im Hinblick auf seine Funktion als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte keine Verschlechterung einsetzen (BT-Drs. 16/ 5100, S. 12). Soweit erforderlich, dürfen hierfür auch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen festgelegt und bei dieser Beurteilung berücksichtigt werden. Für eine Anerkennung dieser Maßnahmen ist jedoch eine besonders hohe Prognosesicherheit erforderlich. Verbleibende Restunsicherheiten können ggf. durch ein Monitoring und entsprechend festgelegte Maßnahmen zur weiteren Nachbesserung abgefangen werden.

Zugriffsverbot (Verbot des Fangs, der Tötung und der Verletzung)

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: „Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

in Verbindung mit § 44 Abs. 5 BNatSchG: „Für nach § 15 Absatz 1 unvermeidbare Beeinträchtigungen durch Eingriffe in Natur und Landschaft, die nach § 17 Absatz 1 oder Absatz 3 zugelassen oder von einer Behörde durchgeführt werden, sowie für Vorhaben im Sinne des § 18 Absatz 2 Satz 1 gelten die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote nach Maßgabe der Sätze 2 bis 5. Sind in Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführte Tierarten, europäische Vogelarten oder solche Arten betroffen, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 1 Nummer 2² aufgeführt sind, liegt ein Verstoß gegen

1. das Tötungs- und Verletzungsverbot nach Absatz 1 Nummer 1 nicht vor, wenn die Beeinträchtigung durch den Eingriff oder das Vorhaben das Tötungs- und

¹ s. auch Bayerisches Landesamt für Umwelt (Verfahrenshinweise zur saP) und Bundesdrucksache 16/5100, Entwurf eines Ersten Gesetzes zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes mit Anlagen

² Regelung derzeit noch nicht anwendbar, da diese Arten durch den Bund noch bestimmt werden müssen

Verletzungsrisiko für Exemplare der betroffenen Arten nicht signifikant erhöht und diese Beeinträchtigung bei Anwendung der gebotenen, fachlich anerkannten Schutzmaßnahmen nicht vermieden werden kann

2. das Verbot des Nachstellens und Fangens wild lebender Tiere und der Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung ihrer Entwicklungsformen nach Absatz 1 Nummer 1 liegt nicht vor, wenn die Tiere oder ihre Entwicklungsformen im Rahmen einer erforderlichen Maßnahme, die auf den Schutz der Tiere vor Tötung oder Verletzung oder ihrer Entwicklungsformen vor Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung und die Erhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gerichtet ist, beeinträchtigt werden und diese Beeinträchtigungen unvermeidbar sind, [...]"

Kommentierung: Im BNatSchG wird nicht zwischen allgemeinen Tötungen (z.B. Kollisionen im Straßenverkehr) und Tötungen im Zuge der Beseitigung von Lebensstätten unterschieden. Demnach ist im Einklang mit der Rechtsprechung das Tötungs- und Verletzungsverbot generell ein auf das Einzelindividuum abgerichteter Bezug anzusetzen. Eine generelle Privilegierung von Vorhaben unter bestimmten Voraussetzungen, wie es in vergangenen Versionen des BNatSchG im Zuge der Beseitigung von Lebensstätten vorgesehen war, ist nicht zulässig (vgl. z.B. Urteil vom 14. Juli 2011 BVerwG, 9 A 12/10). Dennoch sieht das BNatSchG für bestimmte Szenarien eine Legal Ausnahme von den Vorgaben des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vor. So führt ein verbleibendes Restrisiko der Tötung und/oder Verletzung streng geschützter Arten nicht zu einer Erfüllung eines Verbotstatbestandes, wenn sich nach der Berücksichtigung aller durchführbaren anerkannten Schutzmaßnahmen ergibt, dass das verbleibende Restrisiko nicht zu einer signifikanten Erhöhung des allgemeinen Lebensrisikos führt. Es ist davon auszugehen, dass für diese Beurteilung ein besonders guter Kenntnisstand bezüglich des Zustandes der lokalen Population notwendig ist und dieser in der Regel durch „worst-case“ Betrachtungen nicht gegeben sein dürfte. Zudem wird davon ausgegangen, dass die Maßgabe einer signifikanten Erhöhung des Lebensrisikos für das Gesamtvorhaben und nicht für einzelne Wirkprozesse abzuschätzen ist. Außerdem sieht das Gesetz vor, dass Zugriffe auf streng geschützte Tierarten z.B. im Zuge einer Umsiedlung nicht mehr gegen das Zugriffsverbot verstoßen.

Störungsverbot

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: „Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-,

Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

Kommentierung: Das Verbot findet bei der Vorhabensprüfung nur bei den gemäß der Verfahrenshinweise im Internetangebot des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU) Pkt.2 „saP - relevanten“ Tierarten Anwendung (§ 44 Abs. 5 Satz 5 BNatSchG). Lediglich national streng geschützte Tierarten bleiben daher außer Betracht. Das Verbot gilt nur in den in § 44 Abs. 1 Nr. 2 1. Halbsatz BNatSchG genannten Zeiträumen.

5.2 Prognose der artenschutzrechtlich relevanten Auswirkungen

5.2.1 Fledermäuse

Fledermäuse

(Großer Abendsegler – *Nyctalus noctula*, Kleine Bartfledermaus – *Myotis mystacinus*, Große Bartfledermaus – *Myotis brandtii*, Mopsfledermaus – *Barbastella barbastellus*, Flughautfledermaus – *Pipistrellus nathusii*, Weißrandfledermaus – *Pipistrellus kuhlii*, Zwergfledermaus – *Pipistrellus pipistrellus*)

1 Grundinformationen

Rote Liste-Status

Deutschland: Arten der Vorwarnliste (Abendsegler, Kleine und Große Bartfledermaus), stark gefährdet (Mopsfledermaus)

Bayern: Gefährdet (Mopsfledermaus), stark gefährdet (Große Bartfledermaus)

Art im Wirkraum nachgewiesen ☒ potenziell möglich ☐

Erhaltungszustand der Art auf Ebene der kontinentalen Biogeographischen Region

☒ günstig (Kleine Bartfledermaus, Fransenfledermaus, Weißrandfledermaus, Zwergfledermaus)

☒ ungünstig – unzureichend (Großer Abendsegler, Mopsfledermaus, Flughautfledermaus, Große Bartfledermaus)

☐ ungünstig – schlecht

Artbeschreibung:

Der **Große Abendsegler** tritt in ganz Bayern auf. In Südbayern reicht seine Verbreitung bis zum Alpenrand und in die Alpentäler. Jagdhabitat ist vor allem der freie Luftraum in 15 bis 50 m Höhe. Als Sommerquartiere für Wochenstuben, Männchenkolonien und Einzeltiere dienen überwiegend Baumhöhlen (meist Spechthöhlen in Laubbäumen). Die Kolonien überwinternder Tiere können an Gebäuden mehrere hundert Individuen umfassen und sind damit deutlich größer als die Wochenstuben.

Fledermäuse

(Großer Abendsegler – *Nyctalus noctula*, Kleine Bartfledermaus – *Myotis mystacinus*, Große Bartfledermaus – *Myotis brandtii*, Mopsfledermaus – *Barbastella barbastellus*, Flughautfledermaus – *Pipistrellus nathusii*, Weißrandfledermaus – *Pipistrellus kuhlii*, Zwergfledermaus – *Pipistrellus pipistrellus*)

In Bäumen sind die Gruppengrößen im Winter ebenfalls geringer.

Die **Kleine Bartfledermaus** ist in Bayern häufig und nahezu überall verbreitet. Da die Bartfledermaus ihr Quartier an Gebäuden in ländlichen Gegenden und eher im Randbereich von Städten sucht, wird sie als typische "Dorffledermaus" bezeichnet. Die bekannten Winterquartiere befinden sich ausschließlich unterirdisch in Kellern, Höhlen und Stollen, da die Tiere eine hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen über Null Grad benötigen. Die Bartfledermaus jagt sowohl in Wäldern als auch in gut strukturierten Landschaften mit Gehölzen wie Hecken oder Obstgärten und an Gewässern mit Ufergehölzen.

Die **Große Bartfledermaus** (Brandtfledermaus) ist in Bayern fast flächendeckend, aber überall nur sehr dünn verbreitet. Sie bevorzugt wald- und gewässerreiche Landschaften, wobei sowohl Laub- als auch Misch- und Nadelwälder geeignet sein können. Wochenstuben- und Sommerquartiere der Großen Bartfledermaus befinden sich in Bayern überwiegend in spaltenförmigen Quartieren an Gebäuden. Die Nutzung von Baumhöhlen, Hangplätzen hinter abstehender Rinde toter oder anbrüchiger Bäume und Flachkästen ist für die Art jedoch ebenfalls typisch. Das Wissen zum Jagdverhalten der Art ist noch sehr lückenhaft, aber eine breit gefächerte Nutzung von Jagdhabitaten im Wald und an Gewässern ist

wahrscheinlich: Jagd findet in verschiedenen Höhenstufen statt, auch nahe an der Vegetation oder dicht über einem Gewässer.

Die **Mopsfledermaus** ist in Bayern nicht flächendeckend verbreitet. Fundorthäufungen gibt es vor allem im Norden, Osten und Süden Bayerns. Sommerquartiere von Einzeltieren und Wochenstuben liegen ursprünglich in Waldgebieten und sind dort vor allem hinter abstehender Rinde von absterbenden oder toten Bäumen, seltener auch in Baumhöhlen oder -spalten zu finden. Die Jagdgebiete der Mopsfledermaus sind Wälder unterschiedlichster Art, von Nadelwald über Mischwald zu Laub- und Auwäldern. Die Winterquartiere werden von November bis März aufgesucht und liegen meist unterirdisch in Höhlen oder in Gewölben von Festungen, Schlössern und Burgen.

Die **Rauhautfledermaus** kann in Bayern überall mit Ausnahme der Hochlagen der Alpen angetroffen werden, wobei sich je nach Jahreszeit unterschiedliche Verbreitungsmuster abzeichnen. Die Rauhautfledermaus ist eine Tieflandart, die bevorzugt in natürlichen Baumquartieren (ersatzweise in Flachkästen oder anderen Spaltenquartieren) in waldreicher Umgebung siedelt. Natürliche Wochenstubenquartiere befinden sich in Bäumen, in denen Kolonien spaltenartige Höhlungen beziehen, z. B. durch Blitzschlag entstandene Aufrisshöhlen. Auch die natürlichen Sommerquartiere von Einzeltieren befinden sich in und an Bäumen. Als natürliches Überwinterungsquartier kommen hauptsächlich Baumhöhlen und -spalten in Betracht, im besiedelten Bereich werden überwinternde Rauhautfledermäuse immer wieder in Brennholzstapeln gefunden. Die Rauhautfledermaus erjagt ihre Beute im freien Luftraum, oft jedoch in der Nähe der Vegetation, normalerweise in ca. 3 bis 20 m Höhe.

Bei der **Weißrandfledermaus** handelt es sich um eine - vermutlich im Rahmen des Klimawandels - zugewanderte Fledermausart. Inzwischen tritt sie im Raum München-Dachau sowie in Augsburg häufig auf. Als synanthrope Art kommt die Weißrandfledermaus vor allem in Städten und anderen Siedlungsräumen vor. Als Unterschlupf dienen Gebäudequartiere wie Spalten und kleine Hohlräume, Rollladenkästen, Fensterläden oder Räume hinter Dach- und Wandverschalungen. Lebensraum und Lebensweise ähneln der Zwergfledermaus, mit welcher außerhalb Bayerns auch schon gemischte Kolonien gefunden wurden. Die Jagdgebiete der Weißrandfledermaus decken das gesamte Spektrum an städtischen Lebensräumen ab, von Parkanlagen über Hinterhöfe, Gärten bis hin zu Gewässern und Straßenlaternen. Gewässer mit ihren Gehölzsäumen spielen dabei eine besonders große Rolle.

Fledermäuse

(Großer Abendsegler – *Nyctalus noctula*, Kleine Bartfledermaus – *Myotis mystacinus*, Große Bartfledermaus – *Myotis brandtii*, Mopsfledermaus - *Barbastella barbastellus*, Flughautfledermaus - *Pipistrellus nathusii*, Weißrandfledermaus – *Pipistrellus kuhlii*, Zwergfledermaus – *Pipistrellus pipistrellus*)

Bayern ist fast flächendeckend von der **Zwergfledermaus** besiedelt. Die Art ist häufig und nicht gefährdet. Die Zwergfledermaus ist wohl die anpassungsfähigste unserer Fledermausarten. Sie ist sowohl in der Kulturlandschaft einschließlich der Alpen als auch in Dörfern und in Großstädten zu finden und nutzt hier unterschiedlichste Quartiere und Jagdhabitats.

Lokale Population:

Der Abendsegler, die Zwerg- und Bartfledermaus konnten auf dem DELO-Gelände, ca. 370 m nordwestlich des Planungsgebiets nachgewiesen werden, die übrigen Arten wurden an den angrenzenden Gehölzen belegt. Bei den Nachweisen auf dem DELO-Gelände handelt es sich um Jagdaktivität oder Überflug, nicht jedoch um Quartiervorkommen. Die genauen Größen der jeweiligen Populationen sind nicht bekannt.

2.1 Prognose der Schädigungsverbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3, 4 und 1 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG

Da kein Fledermausquartier beschädigt wird, ist von keinem Schädigungsverbot für Fledermäuse auszugehen.

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Schädigungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

2.2 Prognose des Tötungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

Da kein Fledermausquartier beschädigt wird, ist von keinem Tötungsverbot für Fledermäuse auszugehen.

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Tötungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

2.3 Prognose des Störungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

Durch das Vorhaben werden Grünflächen dauerhaft überdeckt, welche als Jagdhabitat fungieren können. Da diese Überbauung jedoch nur zu einer Beschattung der Vegetation und nur zu einer geringen Beseitigung (Stationsgebäude) führt ist nicht von einer Verschlechterung des Nahrungshabitats für Fledermäuse auszugehen, welche bevorzugt entlang der Waldränder jagen. Die Waldränder bleiben vom Bauvorhaben unbeeinträchtigt. Insgesamt ist nicht von einer Verringerung der Insektenquantität auszugehen, welche die Nahrungsgrundlage der Fledermäuse darstellt. Es können baubedingte Staubentwicklungen, Abgas-, Lärm- und Lichtimmissionen sowie Erschütterungen der angrenzenden Gehölzbereiche die Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie Nahrungshabitats stören.

Fledermäuse

(Großer Abendsegler – *Nyctalus noctula*, Kleine Bartfledermaus – *Myotis mystacinus*, Große Bartfledermaus – *Myotis brandtii*, Mopsfledermaus – *Barbastella barbastellus*, Flughautfledermaus – *Pipistrellus nathusii*, Weißrandfledermaus – *Pipistrellus kuhlii*, Zwergfledermaus – *Pipistrellus pipistrellus*)

Diese Störungen sind jedoch aufgrund der nur geringen Bodenarbeiten vernachlässigbar.

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Störungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

5.2.2 Säugetiere

Haselmaus - *Muscardinus avellanarius*

1 Grundinformationen

Rote Liste-Status

Deutschland: G (Gefährdung anzunehmen) Bayern: -

Art im Wirkraum nachgewiesen ☒ potenziell möglich ☐

Erhaltungszustand der Art auf Ebene der kontinentalen Biogeographischen Region

☐ günstig

☒ ungünstig – unzureichend

☐ ungünstig – schlecht

Artbeschreibung:

In Bayern sind Haselmäuse landesweit verbreitet. Die Haselmaus kann verschiedenste Waldtypen besiedeln. Sie gilt als eine Charakterart artenreicher und lichter Wälder mit gut ausgebildeter Strauchschicht. Adulte Haselmäuse sind sehr ortstreu und besetzen feste Streifgebiete. In den meisten Lebensräumen kommen sie natürlicherweise nur in geringen Dichten (1-2 adulte Tiere / ha) vor. Die Tiere können bis zu sechs Jahre alt werden, die Weibchen bekommen allerdings nur ein- bis zweimal pro Jahr Nachwuchs, und dann auch nur höchstens vier bis fünf Junge. Haselmäuse sind nachtaktiv und bewegen sich meist weniger als 70 m um das Nest. Dabei sind sie fast ausschließlich in der Strauch- und Baumschicht unterwegs. Gehölzfreie Bereiche können daher für die bodenmeidende Art bereits eine Barriere darstellen. Erschließungslinien im Wald werden meist nur bei Astkontakt im Kronenbereich gequert.

Lokale Population:

Die Haselmaus konnte südlich des Planungsgebietes nachgewiesen werden. Informationen über die Größen der lokalen Populationen sind nicht bekannt.

Haselmaus - *Muscardinus avellanarius*

2.1 Prognose der Schädigungsverbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3, 4 und 1 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG

So lange nicht in den Waldrand eingegriffen wird, ist von keinem Schädigungsverbot für Haselmäuse auszugehen.

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Schädigungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

2.2 Prognose des Tötungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

So lange nicht in den Waldrand eingegriffen wird, ist von keinem Tötungsverbot für Haselmäuse auszugehen.

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Tötungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

2.3 Prognose des Störungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

Es können baubedingte Staubentwicklungen, Abgas- sowie Lärm- und Lichtimmissionen auftreten, die Haselmäuse in den angrenzenden Gehölzbereiche temporär beeinträchtigen. Diese Störungen treten jedoch nur kurzzeitig auf und sind daher vernachlässigbar.

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Störungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

5.2.3 Brutvögel

Baumfalke - *Falco subbuteo*

1 Grundinformationen

Rote Liste-Status Deutschland: 3 (Gefährdet) - Bayern: -

Art im Wirkraum nachgewiesen ☒ potenziell möglich ☐

Baumfalke - *Falco subbuteo*

Erhaltungszustand der Art auf Ebene der kontinentalen Biogeographischen Region

☒ günstig ☐ ungünstig – unzureichend ☐ ungünstig – schlecht

Artbeschreibung:

Brutplätze sind Gehölzränder oder Lichtungen in Altholzbeständen, kleine Gehölze und auch einzeln stehende hohe Bäume und manchmal hohe Leitungsmasten; freier Anflug spielt eine Rolle. Entscheidend ist aber das Angebot von alten Nestern (meist Krähen). Die Nähe von offenen Flächen wird bevorzugt, vor allem über Ödland, Mooren, Feuchtgebieten und an Gewässern liegen die wichtigsten Jagdgründe für Insekten (v.a. Libellen, aber auch Zuckmücken, Käfer, Schmetterlinge) und Singvögel (v.a. Schwalben, Feldlerchen). Die Jagdgebiete können bis zu 5 km von den Brutplätzen entfernt liegen. Nester können auch in Siedlungsnähe oder großen Stadtparks stehen, aber kaum in geschlossenen Wäldern. Die Neststandorte sind oft ungleichmäßig über größere Flächen verteilt, können aber auch nur wenige hundert Meter voneinander entfernt sein. In günstigen Jagdgebieten sammeln sich mitunter kleine Trupps bis zu 15 Individuen.

Lokale Population:

Der Baumfalke konnte als Überflug westlich der geplanten PV-Anlage am Waldrand nachgewiesen werden, weshalb keine Aussage über die Population gemacht werden kann.

2.1 Prognose der Schädigungsverbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3, 4 und 1 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG

Es ist von keiner Schädigung auszugehen. In Deutschland kommt auf 1 km² etwa 1 Brutpaar. Die Fläche welche dem Baumfalken als Nahrungshabitat verloren geht ist ca. 2 ha groß (0,02 km²). In Anbetracht des großen Reviers des Baumfalken und der zahlreichen Offenlandflächen in der nahen Umgebung, welche als Nahrungshabitat dienen, ist der Verlust von 2 ha vernachlässigbar. Eine Beeinträchtigung des Baumfalken kann somit ausgeschlossen werden.

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Schädigungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

2.2 Prognose des Tötungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

Nicht gegeben

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Tötungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

Baumfalke - *Falco subbuteo*

2.3 Prognose des Störungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

Nicht gegeben

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☐ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Störungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

5.2.4 Reptilien

Zauneidechse – *Lacerta agilis*

1 Grundinformationen

Rote Liste-Status Deutschland: V (Vorwarnliste) Bayern: V
 Art im Wirkraum nachgewiesen ☒ potenziell möglich ☐

Erhaltungszustand der Art auf Ebene der kontinentalen Biogeographischen Region

☐ günstig ☒ ungünstig – unzureichend ☐ ungünstig – schlecht

Artbeschreibung:

Die wärmeliebende Zauneidechse besiedelt ein breites Biotopspektrum von strukturreichen Flächen (Gebüsch-Offenland-Mosaik) einschließlich Straßen-, Weg- und Uferrändern. Geeignete Lebensräume sind wärmebegünstigt, bieten aber gleichzeitig Schutz vor zu hohen Temperaturen. Die Habitate müssen im Jahresverlauf ein Mosaik unterschiedlichster Strukturen aufweisen, um im Jahresverlauf trockene und gut isolierte Winterquartiere, geeignete Eiablageplätze, Möglichkeiten zur Thermoregulation, Vorkommen von Beutetieren und Deckungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Dabei ist häufig eine sehr enge Bindung der Zauneidechse an Sträucher oder Jungbäume festzustellen.

Normalerweise Ende Mai bis Anfang Juli legen die Weibchen ihre ca. 5-14 Eier an sonnenexponierten, vegetationsarmen Stellen ab. Dazu graben sie wenige cm tiefe Erdlöcher oder -gruben. Je nach Sommertemperaturen schlüpfen die Jungtiere nach zwei bis drei Monaten. Das Vorhandensein besonnener Eiablageplätze mit grabbarem Boden bzw. Sand, ist einer der Schlüsselfaktoren für die Habitatqualität.

Über die Winterquartiere, in der die Zauneidechsen von September /Oktober bis März/April immerhin den größten Teil ihres Lebens verbringen, ist kaum etwas bekannt. Die Art soll "üblicherweise" innerhalb des Sommerlebensraums überwintern. Die Wahl dieser Quartiere scheint in erster Linie von der Verfügbarkeit frostfreier Hohlräume abzuhängen. Grundsätzlich sind auch offene, sonnenexponierte Böschungen oder Gleisschotter geeignet.

Da Zauneidechsen wechselwarme Tiere sind, die auf schnelle Temperaturzufuhr angewiesen ist, um aktiv werden zu können, werden Bereiche mit Ost-, West- oder Südexposition zum Sonnen bevorzugt.

Zauneidechse – *Lacerta agilis*

Die Tiere ernähren sich im Wesentlichen von bodenlebenden Insekten und Spinnen.

Lokale Population:

Die Zauneidechse konnte südlich des Planungsgebietes nachgewiesen werden. Informationen über die Größen der lokalen Populationen sind nicht bekannt. Die Vernetzung von Habitaten sind allgemein für alle Populationsgrößen von Vorteil.

2.1 Prognose der Schädigungsverbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3, 4 und 1 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG

Es ist von einer bauzeitlichen also temporären Beeinträchtigung des Nahrungshabitats und von Ruhestätten der Zauneidechse auszugehen, sodass die Vernetzung von Habitaten temporär nicht mehr gegeben ist. Fortpflanzungshabitats sind nicht betroffen. CEF-Maßnahmen sind daher erforderlich (vgl. Kapitel 7)

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☒ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Schädigungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

1.2 Prognose des Tötungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

Durch das bauzeitlich bedingte erhöhte Verkehrsaufkommen ist das Tötungsrisiko der Zauneidechse erhöht, welche ihren Lebensraum am schütter bewachsenem Fahrbahnrand haben. Konfliktvermeidende- und CEF-Maßnahmen (2 Sommer- und 2 Winterhabitate) sind daher erforderlich (vgl. Kapitel 6 und 7).

☒ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☒ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Tötungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

2.3 Prognose des Störungsverbots nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. Abs. 5 S. 1, 5 BNatSchG

Es ist von einer bauzeitlichen also temporären Beeinträchtigung des Nahrungshabitats und von Ruhestätten der Zauneidechse durch Erschütterungen und Staubentwicklung durch Baumaschinen und Fahrzeuge auszugehen, die die Häufigkeit und Intensität bereits existierender Störungen bauzeitlich überschreitet. Fortpflanzungshabitats sind nicht betroffen. CEF-Maßnahmen sind daher erforderlich (vgl. Kapitel 7).

☐ Konfliktvermeidende Maßnahmen erforderlich:

☒ CEF-Maßnahmen erforderlich:

Störungsverbot ist erfüllt: ☐ ja ☒ nein

6. Vermeidungsmaßnahmen

Folgende Vermeidungsmaßnahmen werden zum Schutz der Fauna als zwingend vorausgesetzt:

V1: Die Zufahrten zu den Flächen erfolgen über die bereits bestehenden Feldwege (Feld West 2 sowie Feld Ost), bei Feld West 1 auf einer definierten Trasse, die z.B. durch Absteckung kenntlich gemacht wird, sodass die Baufahrzeuge immer über die gleichen Bodenabschnitte fahren müssen. Die Zufahrt ist dabei in einem Bereich nahezu ohne Saum zwischen Weg und Fläche gewählt. So kann sichergestellt werden, dass nur ein äußerst kleiner Bereich des Zauneidechsenhabitats (Streifen zwischen Schotterweg und landwirtschaftlich genutztem Grünland bzw. Acker) beeinträchtigt wird.

V2: Die Grünlandflächen unter der PV-Anlage müssen regelmäßig durch Mahd oder Beweidung gepflegt werden, da die Module ansonsten durch die Vegetation überwachsen werden. Die Mahd darf dabei max. 45 % eines Felds betragen, die Mahd der anderen knappen Hälfte darf frühestens nach einer Woche erfolgen. Insgesamt bleiben mind. 10 %, besser 20 % der Fläche in einem Jahr ungemäht, wobei im Folgejahr dieser ungemähte Streifen / Teilbereich an anderer Stelle zu belassen ist. Mit dieser Maßnahme werden die Lebensraumbedingungen für bodenlebende Insekten und andere Kleintiere verbessert. Schnittzeitpunkt der Mahd ist vorzugsweise im Frühsommer, keinesfalls jedoch vor 15. Juni eines Jahres.

Hinweis: Die Grünlandfläche im Feld West 1 (Fl.Nr. 747, Gemarkung Schöffelding) ist mäßig extensiv genutztes, artenreiches Grünland (G212 gem. Biotopwertliste zur BayKompV). Zur Schonung des Bodens und der Vegetation sollte die Fläche nur bei trockener Witterung befahren werden.

7. CEF-Maßnahme

Zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktionalität für die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) muss vor Baubeginn der PV-Module eine CEF-Maßnahme im Saum südlich der Fl.Nr. 747 fertiggestellt und funktionstüchtig sein. Im Bereich des Felds West 1 ist eine zweite CEF-Flächen vorgesehen. Diese wird der geplanten Asphaltierung des Radwegs zugeordnet. Beide Flächen kommen dabei jeweils direkt südlich der Flurgrenze Fl.Nr. 747 Gmkg. Schöffelding auf der gemeindlichen Fläche des Feldwegs zu liegen. Die westliche Fläche liegt in einem artenarmen Bereich des Saums zwischen Feldweg und landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die östliche Fläche liegt noch auf dem

gemeindlichen Grundstück, jedoch nördlich des vorhandenen Saums auf dem landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächenteil des Feldweggrundstücks. Im Süden des Felds West 2 (Fl.Nr. 752 Gmkg. Unterwindach) ist eine weitere CEF-Fläche für den Radweg vorgesehen. Die PV-Anlage Ost im Osten der Fl.Nr. 752/2 Gmkg. Unterwindach benötigt keine CEF-Maßnahme, da in diesem Bereich kein Zauneidechsenvorkommen gegeben sein dürfte.



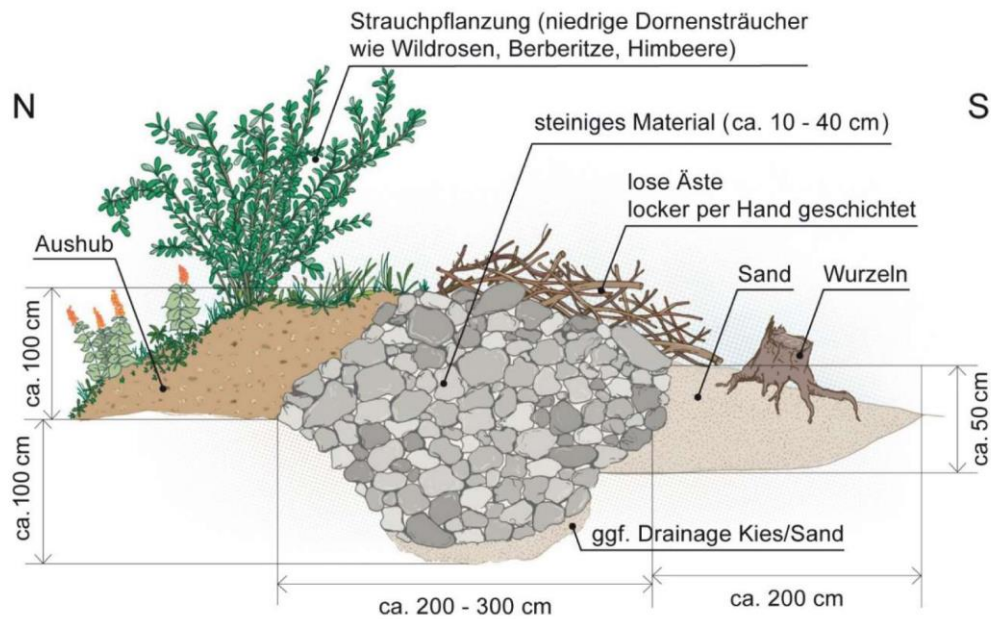
Abb. 7: Luftbild mit drei CEF-Flächen; nur die westlichste ist dem Bau der PV-Anlage (Feld West) zugeordnet, die beiden anderen Maßnahmen sind für den geplanten Radweg erforderlich (orangefarbene Ellipse mit rotem Rand; schemat. Darstellung der Lage)

Hinweis: Derzeit plant die Gemeinde Windach den Schotterweg parallel zur Autobahn in einen asphaltierten Radweg umzubauen. Da auch hier von einer Beeinträchtigung der Zauneidechse ausgegangen werden muss, werden zwei Reptilienhabitate für die Planung des Radwegs (Asphaltierung des vorhandenen Feldwegs) benötigt und daher als CEF-Maßnahmen bereits im Vorfeld fachgerecht mit der Planung der PV-Anlage umgesetzt.

CEF-Flächen: Die CEF-Flächen müssen im Zeitraum Oktober bis März angelegt werden. Dazu werden je CEF-Fläche ca. 20 m² Oberboden (ca. 10 cm tief) abgeschoben und entsorgt. Von dieser Gesamtfläche werden auf ca. 5-10 m² Ober- und Unterboden bis zu ca. 80 cm Tiefe ausgekoffert, auf weiteren ca. 5 m² auf der Südseite auf ca. 30 cm Tiefe. Ein Teil des Aushubs kann auf der Nordseite abgedeckt werden, der

überschüssige Boden ist abzufahren. Im Bereich des tieferen Aushubs werden Steine (10 – 40 cm Durchmesser) so eingefüllt, dass Hohlräume und Spalten verbleiben. Im Bereich der Südseite werden bis zu 50 cm Sand mit Wurzelstöcken eingebaut. Anschließend werden Totholz und Wurzelstöcke als Strukturelemente aufgebracht, die Gesamthöhe beläuft sich auf ca. 1,8 m, davon ca. 1 m über dem ursprünglichen Gelände (Abb. 8)

Querschnitt durch ein Zauneidechsenersatzhabitat



Querschnitt durch ein Zauneidechsenersatzhabitat

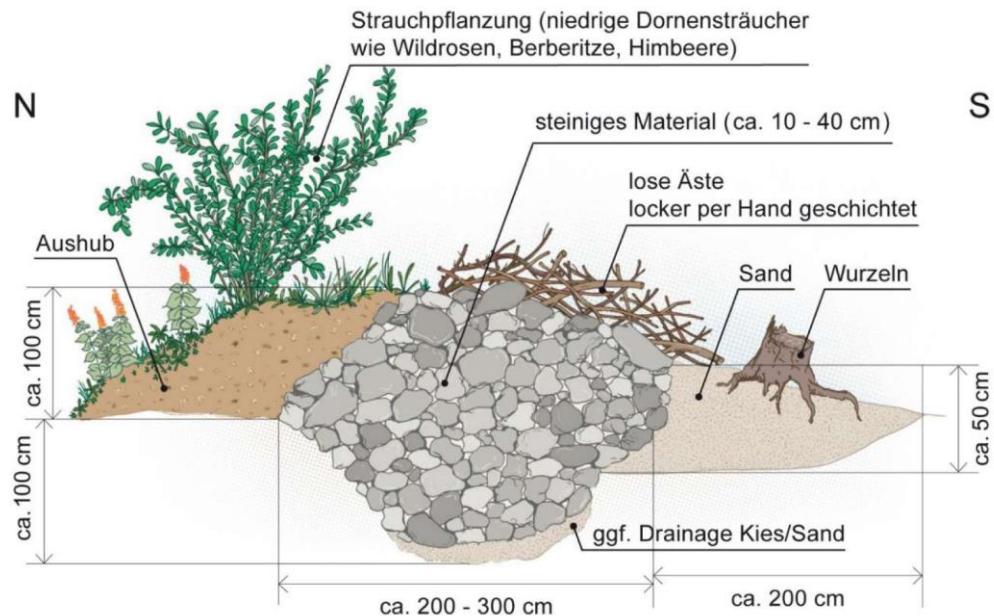


Abb. 8: Schemazeichnung Querschnitt Zauneidechsenhabitat (Quelle: Arbeitshilfe zur speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung „Zauneidechse“ des LfU Bayern, Abb. 4)

Abb.

Vergrämungsmahd: Eine Vergrämung ist nicht notwendig, wenn die Zufahrten abseits der bestehenden Schotterwege ebenfalls im Zeitraum Oktober bis März angelegt werden. Andernfalls müssen die Zauneidechsen aus den Bereichen der Randstreifen vergrämt werden, wo temporäre und dauerhafte Zufahrten zu der PV-Anlage geplant sind (vgl. Kapitel 6, V1). In diesen Bereichen ist die Vegetation ab **Mitte März** vor Baubeginn bis auf wenige cm oberhalb der Geländeoberkante bis Baubeginn kurz zu halten. Deckungsstrukturen gehen somit verloren und die Zauneidechsen ziehen sich aus den Eingriffsbereichen zurück und flüchten in unbeeinflusste Bereiche wie z.B. die CEF-Flächen.

Pflege: Mahd alle 2-3 Jahre um die CEF-Flächen herum, bzw. wenn mehr als 30% der angelegten Magerfläche überwachsen werden. Die Mahd sollte möglichst außerhalb der Aktivitätsperiode der Zauneidechse durchgeführt werden, also im Zeitraum Ende Oktober bis März. Die Schnitthöhe sollte nicht unter 15 cm sein.



Abb. 9: Schotterweg, welcher als Bauzufahrt genutzt wird; Links im Bild befindet sich die A96, ein locker bewachsener Randstreifen zwischen Schotterweg und Acker befindet sich südlich der Fl.Nr. 752/2, Gemarkung Schöffelding, welcher von Zauneidechsen genutzt wird. Direkt rechts bzw. nördlich von diesem Bereich (rot) müssen CEF-Maßnahmen angelegt werden.



Abb. 10: Links im Bild: Schotterweg welcher als Bauzufahrt genutzt wird; Grünland und Schotterweg befinden sich südlich der Fl.Nr. 747, Gemarkung Schöffelding schütter bewachsene Bereiche (rot), welche als Zauneidechsenhabitat (Nahrungshabitat) gewertet werden können.

8. Fazit

Ein Vorkommen bzw. eine Betroffenheit der besonders oder streng geschützten Arten der Artengruppen Fledermäuse, Amphibien, Käfer, Tag- und Nachtfalter, Pflanzen sowie sonstigen Gruppen kann ausgeschlossen werden. Von der Artengruppe der Reptilien konnten 22 Exemplare der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) in der direkten Umgebung nachgewiesen werden. Als Brutvögel hat nur der Baumfalke sein Revier. In der näheren Umgebung wurden keine weiteren Brutvögel kartiert. Ansonsten ist als besonders oder streng geschützte Tierart noch die Haselmaus vorhanden. Sowohl Baumfalke und Haselmaus werden durch das Bauvorhaben nicht nachhaltig negativ beeinträchtigt.

Um bei allen Arten ein Störungs-, Schädigungs-, sowie Tötungsverbot zu vermeiden, wurden zwei Vermeidungsmaßnahmen festgelegt, welche in der weiteren Umsetzung beachtet und durchgeführt werden müssen. Dabei handelt es sich um die Einhaltung und Kenntlichmachung der vorgegebenen Bauzufahrten (V1) und der späte Vegetationsschnitt mit Liegenlassen des Mähguts, falls als Pflegemaßnahme der Grünflächen eine Mahd geplant ist (V2).

Zudem müssen, um artenschutzrechtliche Verbotstatbestände zu vermeiden, drei CEF-Flächen südlich der PV-Anlage angelegt werden. Diese müssen vor Baubeginn

fertiggestellt und funktionstüchtig sein. Die CEF-Maßnahmen werden in einem größeren Umfang hergestellt als für das Vorhaben der PV-Anlage notwendig, da diese für die geplante Anlage eines Radwegs aufzeitigem Schotterweg ebenfalls als CEF-Flächen fungieren sollen.

Insgesamt wird unter Berücksichtigung dieser genannten Maßnahmen kein artenschutzrechtlicher Verbotstatbestand ausgelöst. Die Planung führt zu keinen artenschutzfachlichen Konflikten.

9. Literaturverzeichnis

ANDRÄ, ABMANN, DÜRST, HANSBAUER, ZAHN (2019): Amphibien und Reptilien in Bayern

BAUER, BEZZEL FIEDLER (2012): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Ein umfassendes Handbuch zu Biologie, Gefährdung und Schutz

BARTSCHV (VERORDNUNG ZUM SCHUTZ WILD LEBENDER TIER- UND PFLANZENARTEN) (1999/2002): Bundesartenschutzverordnung vom 14. Oktober 1999 (BGBl. I S. 1955, ber. S. 2073), zuletzt geänd. durch G v. 16. 2. 2005 (BGBl. I S. 1005, 258) BGBl. III/FNA 791-1-4.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2020): Arteninformationen im Landkreis Starnberg. URL- <https://www.lfu.bayern.de/natur/sap/arteninformationen/ort/suche?nummer=181&typ=landkreis>

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2020): Arteninformationen Haselmaus. <https://www.lfu.bayern.de/natur/sap/arteninformationen/steckbrief/zeige?stbname=Muscardinus+avellanarius>

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2020): Arteninformationen Zauneidechse. URL: <https://www.lfu.bayern.de/natur/sap/arteninformationen/steckbrief/zeige?stbname=Lacerta+agilis>

INFO FAUNA: Koordinationsstelle für Amphibien- & Reptilienschutz in der Schweiz (Karch). URL: <http://www.karch.ch/karch/de/home/reptilien.html>

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Bayern-Atlas – Der Kartenviewer des Freistaats Bayern. URL: <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/?zoom=3&lang=de&topic=ba&bgLayer=akis&E=679094.56&N=5422656.70&catalogNodes=122>